

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Preis für Abnehmer: 20011.

Lebeck's Dreiring-Fondant-Schokolade
 Dreiring-Rahm-Schokolade
 Dreiring-Bitter-Schokolade
 Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Martenstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Kiepisch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: vierteljährlich in Dresden bei zweimonatlicher Bezahlung (an Sonn- und Festtagen nur einmal) 2,86 M., in den Provinzen 3,00 M. Bei einmaliger Bezahlung durch die Post 3 M. (ohne Befragte).
Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (eins 8 Spalten) 30 Pf., Vorgesetzte und Anzeigen in Nummern nach Vereinbarung. — Zusätzliche Aufträge nach gegen Vorüberstellung. — Belegblatt 10 Pf.
Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Gesandtschaften werden nicht aufbewahrt.

Die Deutschen Erfolge auf dem linken Maasufer.

Lebhafte Befechtsstätigkeit an der ostgalizischen Front. — Frankreichs Vorbereitung zum Kriege. — Die Vertagung der Unterseekriegsfrage im amerikanischen Repräsentantenhause. — Die italienische Anleihe. — Calandra im Kreuzfeuer der Parteien.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart den 8. März:

Russischer Kriegschauplatz.

Au der Front der Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand war auch gestern die Geschicklichkeit zeitweilig lebhafter. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegschauplatz.

Ruh. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (M. L. B.) u. Siffer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der „Krieg nach dem Kriege“.

Vor einigen Tagen brachte die „Times“ die Nachricht, daß die Vierverbandsmächte in den nächsten Wochen eine Erklärung unterzeichnen würden, daß keine der Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Oesterreich-Ungarn abschließen werde. Eine direkte Behauptung dieser Nachricht von russischer und französischer Seite liegt freilich bisher nicht vor, vorläufig haben die Regierungsvertreter in den beiden Ländern nur erklärt, unter allen Umständen das Eindringen deutscher Waren nach dem Kriege verhindern zu wollen. Ob sie tatsächlich entschlossen sind, diese Erklärung durch die Unterzeichnung eines Abkommens in der Art, wie es die „Times“ ankündigt, zu bekräftigen, bleibt abzuwarten. Fürs erste will man sich auf einer Wirtschaftskonferenz in Paris über all diese Fragen unterhalten. Der Zeitpunkt für diese Konferenz scheint einwachen noch nicht festgesetzt zu sein, es verlautet aber, daß die französischen Parlamentarier im Laufe dieser Woche den Besuch ihrer englischen Kollegen erwidern und in erster Linie handelspolitische Fragen mit ihnen besprechen werden. Wir dürfen wohl annehmen, daß von dem Ergebnis dieser Besprechungen die Enderklärung der Pariser Konferenz abhängen wird. Da England auf das Zustandekommen eines wirtschaftlichen Bundes in der erwähnten Form großen Wert legt, ist es von vornherein nicht ausgeschlossen, daß den französischen Parlamentariern in London alles mögliche versprochen wird. Würde doch sogar in einer Pariser Meldung schon angedeutet, daß England, um mit seinen Verbündeten in engere Fühlung zu kommen, bereit sei, seine Freihandelsgrundsätze abzuändern. Ob sich das so ganz awantlos machen lassen, ob es den Engländern überhaupt ernst damit ist, steht auf einem anderen Blatte, jedenfalls geht aber aus der Meldung hervor, daß man in London alle Hebel in Bewegung setzt, um sich der Franzosen auch noch nach dem Kriege bei dem wirtschaftlichen Feldzuge gegen Deutschland zu versichern. Durch das Londoner Abkommen vom 4. September 1914 wurde das politische Vasallenverhältnis Frankreichs und Rußlands England gegenüber festgelegt, die Pariser Konferenz soll die wirtschaftliche Bindung bringen. Der Zeitpunkt zum Abschluß eines derartigen Abkommens ist gewiß nicht schlecht gewählt. Weniger als je glaubt man heute nach den Erfahrungen von Verdun in Frankreich an die Möglichkeit einer militärischen Niederwerfung Deutschlands, da aber der Franzose irgend etwas braucht, um sich über die traurige Gegenwart zu trösten, da er eine Phrase nötig hat, an der er sich beruhigen kann, so ist es nicht verwunderlich, daß er mit solcher Leidenschaft den Gedanken des „Krieges nach dem Kriege“ aufgegriffen hat. Damit ist aber für die Engländer der psychologische Augenblick gekommen, dem folgen Bau des englischen Weltreiches einen weiteren Stein einzusetzen, indem man die Bundesgenossen für alle Zeiten auch wirtschaftlich bindet, sie auch nach dem Kriege unter dem englischen Joche hält.

Diesem Gedanken ist eine gewisse Größe nicht abzuspüren. Was auf dem Schlachtfelde durch die Strategie von Rüdiger nicht erreicht werden konnte, das soll eine umfassende Handelsstrategie bringen. Auf friedlichem Wege soll nun die imperialistische Idee, der Gedanke des auf sich selbst beruhenden, möglichst allumfassenden britischen Imperiums verwirklicht werden. Ohne einen riesenhafte Bruch mit der Vergangenheit lassen sich diese hochfliegenden Gedanken freilich nicht verwirklichen. Vor allen Dingen muß dann mit dem bisherigen Freihandelsystem gebrochen und in irgendeiner Form ein Schutzoll für eine Reihe von Waren eingeführt werden. Einen Schritt auf diesem Wege hat der englische Handelsminister ja schon getan, als er, um

die Einfuhr zu vermindern und dadurch eine weitere Verschlechterung der Währung zu verhindern, eine ganze Reihe von Luxusgegenständen mit Einfuhrzöllen belegte. Diese Maßnahme war aber nur als vorübergehend gedacht und konnte infolge des energischen Protestes der Handelskammern auch nicht weiter ausgebaut werden. Dauernden Schutzzöllen stehen aber noch ganz andere Schwierigkeiten im Wege. In erster Linie werden die Kolonien, deren Selbstbewußtsein durch diesen Krieg ganz beträchtlich gesteigert worden ist, dagegen Einspruch erheben. Ist es also der englischen Regierung wirklich ernst mit dem „Kriege nach dem Kriege“, dann wird sie zu allererst daran denken müssen, die alte Idee Joe Chamberlains einer Kolonien Großbritanniens mit seinen Kolonien zu verwirklichen. Chamberlain vermochte vor Jahren der Schwierigkeiten nicht Herr zu werden. Ob es den Männern des heutigen England gelingen wird, können wir in Ruhe abwarten, bisher hat es jedenfalls nicht den Anschein dazu.

Unendlich schwieriger noch ist es aber, eine Einigung unter den Verbandsmächten zustande zu bringen. Ohne eine rücksichtslose Vergewaltigung irgendeiner oder auch mehrerer Mächte des englischen Konzerns läßt sie sich schlechterdings nicht denken. Hierzu genügt es, darauf hinzuweisen, daß in Friedenszeiten auf Deutschland 88 Prozent, auf England noch nicht 12, auf Frankreich gar nur 5 Prozent des russischen Handels entfielen. Es ist also für Rußland geradezu ausgeschlossen, nach dem Kriege auf den Handel mit Deutschland zu verzichten. Das russische Wirtschaftsleben läßt sich durch eine solche Verpflichtung gewissermaßen in den Zustand dauernder Stockung, der Staatsbankrott, dem das Jarenreich nach dem Kriege ohnehin nicht entgehen wird, würde gewissermaßen zum Dauerzustand. Aber auch für England ist es unmöglich, nach dem Kriege eine hermetische wirtschaftliche Abseuerung Deutschlands aufrecht zu erhalten. Das hat in diesen Tagen Herr Runciman, der Vater des gegenwärtigen Handelsministers, in dürren Worten festgesetzt. Die Engländer können einmal nicht ohne weiteres auf einen Abnehmer wie Deutschland verzichten und sind zum andern auf eine ganze Reihe von deutschen Fabrikaten angewiesen, wenn sie nicht den Akt abfagen wollen, auf dem eine ganze Reihe ihrer Industrien ruht. Nun meint freilich die „Londoner „Wall Mall Gazette“, die Verbändeten müßten dafür sorgen, daß Deutschland lediglich die Erlaubnis bekomme, das zu verkaufen, was von ihm verlangt werde. Das ist in der Tat ein ungeheurer schlauer Vorschlag! Schade nur, daß damit nichts Neues gesagt ist, denn es war auch bisher nicht anders. Wir haben den Engländern das verkauft, was sie von uns verlangt haben. Aufgedrängt haben wir ihnen noch nie etwas, das hätten sie sich gar nicht gefallen lassen. So meint es das englische Blatt aber wohl auch nicht. Der Vorschlag wird sofort vernünftig, wenn man für „Verbändete“ das Wort „England“ setzt. Mit anderen Worten also: England wagt sich die Freiheit, mit Deutschland Handel zu treiben wie früher, es nimmt aber das Recht für sich in Anspruch, den Handel seiner Verbändeten mit den Mittelmächten einer weitgehenden Beschränkung zu unterwerfen, wenn nicht überhaupt zu sperren. Das ist der Sinn des Abkommens, das in Paris unterzeichnet werden soll. Die Franzosen beugen anscheinend willig den Nacken unter das Joch, es handelt sich nur noch darum, auch die Italiener und Russen so weit zu bringen.

Die deutschen Erfolge auf dem linken Maasufer.

Auf dem linken Maasufer ist es im Verlaufe der Offensive gegen Verdun bisher bei Artilleriekämpfen geblieben, allerdings waren sie, besonders nach dem französischen Bericht zu urteilen, von großer Heftigkeit. Durch den deutschen Vorstoß gegen die Nordfront von Verdun, insbesondere durch die Säuberung der Maaschleife zwischen Champenelle und Wadernauville hatte die französische Stellung auf dem linken Maasufer, die ursprünglich südlich von Malancourt über Béthincourt in der Richtung auf Conspicourt verlief (man vergleiche die Orte auf den beiden von uns veröffentlichten Karten der Umgebung von Verdun), den Charakter eines vorstehenden Winkels erhalten, der es dem Feind ermöglichte, die deutschen Stellungen auf dem rechten Maasufer unter Flankenseuer zu nehmen. War auch durch das Hindernis der Maas, die nach französischen Angaben gegenwärtig Hochwasser führt, eine direkte Bedrohung der deutschen Flanke durch Infanterieangriffe ausgeschlossen, so machte sich doch die Tätigkeit der französischen Artillerie beim Ausbau unserer Stellungen an der Nordfront von Verdun, beim Nachschub von Truppen und Munition recht lebhaft bemerkbar machen. Es galt für uns daher, diese Störung zu beseitigen. Auf

der anderen Seite mußte General Pélain, der ja die Verteidigung der Seite leitete, alles daran setzen, die taktisch und für die Zukunft vielleicht auch strategisch ungemein bedeutsame Position bei Forges, Regnéville und Cumieres unter allen Umständen zu halten. Es ist ihm nicht gelungen. Wiederum sind die französischen Linien durchstoßen worden, wiederum ist eine Reihe wertvoller Punkte in deutschen Besitz gekommen. Aus der Bemerkung in dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung, daß ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellungen umgekommen ist, geht hervor, mit welcher verzweifelten Hartnäckigkeit die Franzosen sich hier zur Wehr gesetzt haben. Es war vergeblich, auch die tapferen französischen Kerntruppen, die zur Verteidigung Verduns herangezogen waren, zeigten sich dem deutschen Ansturm nicht gewachsen. Wiederum hat sich der Ring um Verdun etwas enger geschlossen, wiederum ist eine bedeutungsvolle Vorarbeit für den Angriff auf die eigentliche Festungslinie geleistet worden. — In der Woche davor hat der Feind mit Fresnes die letzte größere Ortshöhe, die noch in seinem Besitz war, verloren und sieht sich nun ganz auf die Abhänge der Cotes Vorraine zurückgedrängt. Mit einer den Gegnern entwerfenden planmäßigen Sicherheit wird von unserer Obersten Heeresleitung der Angriff gegen die starke Höhe durchgeführt.

Clemenceau gegen die Militärsenjur.

Aus Paris wird gemeldet: Clemenceau hat mit Unterstützung von über 20 Abgeordneten im Parlament eine Interpellation gegen die Regierung eingebracht, die die Unterstellung der Militärsenjur in allen Bundesbezirken hinter der Front unter das ordentliche Gerichtsverfahren fordert.

Befangennahme eines französischen Obersten.

h. Ein Jäger, der unter dem Befehl des seit dem 22. Februar vermissten französischen Deputierten der Rechten Obersten Driant stand, berichtet, daß Driant im Gaureswalde unverwundet in die Hände der Deutschen gefallen sei.

Von den eigenen Landsleuten getötet.

Von den schweren Verlusten, die die Einwohnerzahl des von uns besetzten französischen und belgischen Gebiets durch das Artilleriefeuer und durch Bombenwürfer der eigenen Landesteile und der ihnen verbündeten Engländer fortgesetzt erleidet, legen die folgenden, auf sorgfältigster Zusammenstellung beruhenden Zahlen herdes Zeugnis ab.

Im Monat Februar 1916 wurden
 getötet 8 Männer, 17 Frauen, 15 Kinder,
 zusammen 40 Personen.
 verwundet 20 Männer, 30 Frauen, 21 Kinder,
 zusammen 77 Personen.

mithin Gesamtzahl der im besetzten Gebiet getöteten und verwundeten Landesbewohner für Februar 1916: 117 Personen (Januar 1916: 138).

Da in der Zeit vom September 1915 bis zum Dezember 1915 insgesamt 798 Einwohner des im Westen besetzten Gebietes getötet oder verwundet wurden, so ergibt sich als Gesamtverlust an Landesbewohnern, den Engländer, Franzosen und Belgier trotz ihrer vielgerühmten Menschlichkeit durch ihr Feuer verursacht haben, für den sechsmonatigen Zeitraum vom September 1915 bis einschließlich Februar 1916 die sehr beträchtliche Ziffer von 1043 Töten. Sie bedarf keines weiteren Kommentars. (W. H. S.)

Frankreichs Vorbereitung zum Kriege.

Es ist bekanntlich eine stets wiederkehrende Behauptung in der französischen Presse, daß die Herrlichkeit Deutschlands zum Kriege, die der Krieg selbst gezeigt habe, ein Beweis dafür sei, daß Deutschland den Krieg gewollt habe. Demgegenüber verdient eine Bemerkung der Pariser Zeitung „Semaphore“ vom 1. März festgehalten zu werden, in der es heißt:

„Es tritt immer mehr zutage, daß die Bank von Frankreich den Krieg vorausgesehen, gewollt und gewollt hat.“ (Il est visible de plus que la Banque de France a su et voulu prévoir la guerre.) Das Blatt erläutert dies dahin, daß die Bank von Frankreich bei Ausbruch des Krieges sich mit finanziellen Mitteln vorgegeben hatte, die denen aller anderen Staaten weit überlegen waren. (W. H. S.)

Die Festhaltung eines deutschen Konsuls in Toulon.

h. Das „Welt Journal“ erfährt aus Toulon, daß der in Salonik verhaftete, selber auf einem im Toulonener Hafen liegenden Schiffe internierte deutsche Konsul Walter in ein Boot gebracht wurde, das sich in der Nähe der Stadt befindet.

Ein Franzose über das englisch-französische Bündnis.

h. In der „Action“ vom 20. Februar taubelt Marius Vedlund die offiziellen Reden, in denen von einer Dankeschuld an England gesprochen wird. Die Engländer verachteten solche Worte, sie wünschten gar nicht als „Stützen der Unglücklichen“ anerkannt zu werden. Für Ritterlichkeit haben sie kein Verständnis. Nicht Mitleid, sondern Kraft und Treue (?) seien englische Eigenschaften. England sei nicht Frankreich aus Hilfe gekommen, sondern in den Krieg eingetreten, um im Bunde mit Frankreich Westeuropa zu verteidigen. Es habe in eigenem Interesse in den Krieg eingegriffen, nicht

Erst Pfunds Voghurt!